OFFENES WERKSTOR

Eine Serie der Kehler Zeitung

Auf Tour: So manch überraschenden Einblick bekamen die Leser bei ihrer Fahrt durch den Hafen, der von Redakteurin Anja Rolfes (Vierte von links) begleitet wurde.

KEZ-SOMMERAKTION »OFFENES WERKSTOR« (5):

Der Hafen – Kehls Drehscheibe für Waren

320 Hektar groß ist das Gebiet. 25 Leser erkundeten es per Bus und erfuhren erstaunliche Fakten über die Verwaltung und die Unternehmen.

Von Anja Rolfes (Text) und Peter Heck (Fotos)

Kehl. Der Kehler Hafen – „30 bis 40 Prozent der Gewerbesteuer-Einnahmen der Stadt kommen von hier“, weiß Hafendirektor Volker Molz. Und als die 25 Leser an diesem Morgen durch das 320 Hektar große Gebiet fahren, wird ihnen schnell klar, warum das so ist. Hier sitzen große Arbeitgeber. Hier werden pro Jahr 4,4 Millionen Tonnen Güter mit dem Schiff umgeschlagen.

Um kurz nach 10 Uhr startet die Rundfahrt im Bus an der Hafenverwaltung – und Jürgen Preiß (Abteilungsleiter) legt gleich los: „Links baut Rhenus eine Umschlag-Anlage mit Lagerhalle.“ Zu fast jeder Firma haben er und Molz etwas zu erzählen, während der Bus durch die Straßen tuckert. Geduldig beantworten sie alle Fragen der Leser. In einem alten Backsteingebäude wird ganz modern Kunststoff recycelt. Preiß deutet nach rechts: „Hier hat die Spedition Sackmann einen Erweiterungsbau begonnen.“ Ein Leser fragt: „Was hat das mit Ada zu tun?“ Der Schriftzug prangt ebenfalls am Gebäude. „Sackmann lagert für Ada ein, die Kosmetikartikel für Hotels, aber auch Bekleidungsfirmen produziert“, erklärt Molz.

Am größten Hafenbecken wird gerade Kies von Uhl verladen. „Der stammt aus Legelshurst“, informiert Preiß. Kurz darauf deutet er auf Maschinenteile. „Die sind von Herrenknecht“, dem Tunnelbohrer aus Schwanau-Allmannsweier, „die Firma hat einen großen Lagerbedarf. Tatsächlich rücken etwas später wieder Maschinen mit dem grünen H-Logo in den Blick. „Die kommen aus der ganzen Welt zurück“ und liegen dann auf 100000 Quadratmeter im Hafen. „Wow“, tönt es im Bus, wie öfter auf der Fahrt.

Links füllt der Rhein mittlerweile die Bus-Fenster – rechts 60000 Quadratmeter, die einst Danzer gehörten und seit dem 1. Juli in Landeshand sind. „Auch der alte Kehler Schlachthof war hier“, sagt Preiß. Dann reiht sich Rolle um Rolle mit Stahl entlang der Straße auf. „1,8 bis zwei Tonnen“ wiegt eine. Aus dem Material fertigen die Badischen Drahtwerke Gitterträger und Drahtmatten. Die Firma gehört, wie der Name andeutet, ebenso zu den Badischen Stahlwerken (BSW) wie die benachbarte BAG, der Ausbildungsbetrieb. Die BSW sind mit Koehler Paper und Bürstner die größten Arbeitgeber hier. Die Hälfte der 4500 Menschen, die im Hafen einen Job haben, arbeiten bei den großen drei.

Riesigen Energiebedarf

Der Bus hat am größten Hafenbecken gestoppt. Die Gruppe steht am Ufer und schaut zu, wie die „Michaela“ neuen Schrott anliefert. Das Material wandert von dem Schiff direkt in den Schmelztopf der Stahlwerke. „Der Energiebedarf des Werks ist vergleichbar mit Karlsruhe“, erklärt Molz. „Der Betrieb hat einen eigenen Stromanschluss und hängt nicht am Kehler Netz. Sonst würden in der Stadt permanent die Lichter flackern, wenn die hier am Schmelzen sind.“

Immer wieder holpert es, wenn der Bus über Schienen fährt. 43 Kilometer Gleise führen durchs Gelände. Dazu 20 Kilometer Straßen mit 400 Laternen. Die Wasserversorgung. Das Gasnetz. Und für alles ist der Kehler Hafen zuständig. Wie eine Kommune in einer Kommune. Das Geld für den Unterhalt (und alle weiteren Kosten) kommt aus drei Einnahmequellen: Grundstücksmiete und -pacht, Nutzungsgebühr für Schiff- und Bahntransporte und dem eigenen Umschlagsbetrieb.

Die Fahrt geht weiter. Vorbei am Insektenhotel von der Diakonie Kork, Silizium aus Bolivien, gewaschener Kohle für Oberkirch... Und „unserem Schätzchen“, sagt Molz. Ein 100 Jahre alter Getreidespeicher, ein echter Hingucker. Außen denkmalgeschützt. Innen leer und ungenutzt. „Wir finden keinen Kunden.“

Nächster Halt ist am Güter-Umschlagplatz. Vorne das Wasser. Hinten stapeln sich die Container. Hier kommt der Eichmeister gleich zweimal an Bord. Vor und nach der Entladung misst er die Einsinktiefe und kann dann ziemlich genau berechnen, welches Gewicht die Ladung tatsächlich hat.

Zum Abschluss grüßen noch mal die Badischen Stahlwerke – in Form einer gelb-roten Lok. Für den Bus springt die Ampel auf Rot. Warten ist angesagt, während der Zug die Straße überquert. 2,5 Millionen Tonnen Güter werden pro Jahr mit der Bahn umgeschlagen. Bis zu 700 Meter lang kann so ein Zug sein. Würde er in voller Länge in den Hafen fahren, würde er den Verkehr blockieren. Deshalb werden die Waggons vorher in zwei, drei Portionen aufgeteilt.

NÄCHSTE FOLGE: Es geht zu Vallée Verte in Auenheim.

INNENANSICHTEN

Informativ: Hafendirektor Volker Molz (von links) und Abteilungsleiter Jürgen Preiß versorgten auf der Busfahrt die Leser abwechselnd mit Fakten und Zahlen, amüsanten Anekdoten und erstaunlichen Geschichten.

Nahtlos: Güterschiffe wie die „Michaela“ liefern den Schrott für die Badischen Stahlwerke im Kehler Hafen an. Das Material geht direkt vom Laderaum in den Schmelztopf. Bis zu zwei Tage kann die Entladung dauern.

Vor Ort: Am Güter-Umschlagplatz informierte Jürgen Preiß (links) nur über Abläufe wie das Messen der Einsinktiefe der Schiffe, das durch den Eichmeister zweimal erfolgt – vor und nach dem Entladen.

Per Bahn: Alle Unternehmen im Kehler Hafen sind an Gleise angebunden. Deshalb kann es immer mal wieder vorkommen, dass der Autoverkehr an der roten Ampel warten muss, bis die Güterwaggons vorbei gerollt sind.

HISTORIE

▶ **1896-1900:** In nur vier Jahren werden die Hafenanlagen von der Badischen Staatseisenbahn gebaut und am 1. Mai 1900 in Betrieb genommen.

▶ **1951:** Am 19. Oktober schließen Land und Hafen Straßburg einen Vertrag über die gemeinsame Verwaltung des Hafens, die der neu gegründeten Hafenverwaltung Kehl – Körperschaft des öffentlichen Rechts – übertragen wird.

▶ **1981:** Durch Tauschvertrag zwischen Land und der Stadt gehen rund 20 Hektar stadteigene Grundstücke im Hafenerweiterungsgebiet Bremenwört in das Landeseigentum über.

▶ **1992:** Mit der Unterzeichnung des Abkommens über die Zusammenarbeit zwischen den Hafenverwaltungen von Kehl und Straßburg wird das Hafenabkommen von 1951 abgelöst und die Beziehung zwischen den beiden Häfen vertieft.

▶ **2003:** Mit sechs Millionen Euro wird durch eine Spundwand das Betriebsgelände der Badischen Stahlwerke um 15000 Quadratmeter erweitert – die größte Nachkriegsinvestition des Landes im Hafen.

WUSSTEN SIE, ...

▶ ...dass der Rheinhafen Kehl am Güterumschlag gemessen, **der siebtgrößte** öffentliche Binnenhafen Deutschlands ist?

▶ ...dass auf dem Gebiet des Rheinhafens Kehl **43 Kilometer Bahngleise** verlegt sind?

▶ ...dass die größten Güterschiffe auf dem Rhein 135 Meter lang sind und **bis zu 5000 Tonnen** oder 200 Lkw-Ladungen transportieren können?

▶ ...dass rund **15 Prozent** der rund 320 Hektar großen Hafenfläche auf Auenheimer Gemarkung liegt?

▶ ...dass die **118 Hafenbetriebe** 4455 Personen beschäftigen und 20 Prozent davon Grenzgänger sind?

▶ ...dass **81 Prozent** der Flächen im Hafen dem Land Baden-Württemberg gehören und die mit den Firmen vereinbarten Grundstückspachtverträge teilweise bis ins Jahr 2088 laufen?

www.hafen-kehl.de

Eine Bildergalerie zu diesem Thema finden Sie mit dem Code 7BAA3 unter: **www.bo.de/mediathek**

INNENANSICHTEN

Gernot Joerger (81) aus Kehl: „Die Hafenfahrt war rundum gelungen. Gut fand ich, dass alle Gesichtspunkte behandelt wurden. Was man schön sah, waren die internationalen Verflechtungen.“

Ilse Schneider (68) aus Willstätt: „Ich bin total begeistert vom Hafen. Ich wusste bislang nicht, dass hier eine so große Containerfracht umgeschlagen wird. Ich sehe den Hafen jetzt mit anderen Augen.“

Günter Ammann (74) aus Appenweier: „Ich bin beeindruckt – von der Größe der Industrie, der Tatsache, dass Kehl der siebtgrößte Hafen Deutschlands ist und dass 43 Kilometer Gleise durchs Gebiet laufen.“